

einzelnen Waldregionen als Leistungsträger eine Abgeltung für die Leistungen, die diese im öffentlichen Interesse erbringen, erhalten. Die Organisation dieser Regionen ist diesen jedoch selber überlassen, was Anreiz ist, sich möglichst effizient und kostengünstig zu organisieren.

Entscheidend ist letztlich aber vor allem, dass die erbrachte Leistung der bestellten Leistung entspricht. Hierzu müssen die Ziele wie auch der konkrete Umfang der zu erbringenden Leistung im Voraus hinreichend bestimmt und die Leistung nach deren Erbringung kontrolliert werden. Selbstredend ist eine solche Kontrolle nur möglich, wenn im Rahmen des Leistungsauftrags auch die Beurteilungskriterien vereinbart worden sind. Ein besonderes Augenmerk ist also der Festlegung der Beurteilungsparameter zu schenken, soll sich nicht dereinst ein Streit hierüber entfachen.

(Neue) Kultur der Zusammenarbeit

Zusammenfassend liegen die Erfolgsfaktoren zur Gewährleistung öffentlicher Interessen im Rahmen von Leistungsvereinbarungen in einer – allenfalls neuen – Kultur der Zusammenarbeit zwischen Leistungsbesteller und Leistungserbringer, die insbesondere auch von «Fairpay und Fairplay» sowie von Kooperation und Vertrauen zwischen den beteiligten Parteien getragen sein soll. ■

Philipp Rebsamen

UEF Governing Council Meeting 2018 in Kalabrien

Vom 27. bis 30. September 2018 fand im «Parco Nazionale della Sila» (Provinz Cosenza, Region Kalabrien) das 21. Governing Council Meeting der Union of European Foresters (UEF) statt. In Vorbereitung auf das Meeting von nächstem Jahr, für das der Fachverein Wald SIA nach Maienfeld einlädt, war die Schweizer Delegation in diesem Jahr grösser und umfasste Beate Hasspacher, Ruedi Iseli, Olaf Zieschang und Fabian Leu, die auch im Organisationskomitee für den Anlass 2019 engagiert sind.

Die UEF

Die UEF vertritt als europäische Dachorganisation nationaler Berufsverbände die Interessen der Forstleute aller Stufen. In



Abb 5 «I Giganti della Sila»: Laricio-Föhren im Nationalpark La Sila, Kalabrien. Foto: Beate Hasspacher

der UEF sind rund 85 000 Berufsleute im Waldbereich vereint. Sie schafft Vernetzung mit Waldfachleuten anderer europäischer Länder, was für die Schweizer Waldfachleute als Nicht-EU-Mitglieder von besonderer Bedeutung ist. Die jeweiligen Mitgliederverbände spielen in der nationalen Waldpolitik ihrer Länder eine wichtige Rolle.

Das Ziel der UEF ist die Vertretung der Interessen der Waldfachleute in professioneller, ethischer und materieller Hinsicht, um die Rolle des Waldes und der Waldfachleute in Europa zu stärken. Die UEF wirkt in den aktuell wichtigen politischen Prozessen aktiv mit, u.a. in der Waldkonvention von Forest Europe und der Forstrategie der EU.

21. UEF Governing Council Meeting

Das diesjährige Treffen stand unter dem Motto «A tasteful experience!». Dieses Motto unterstrich die naturräumlich-ökologische und die kulinarische Vielfalt Kalabriens und die Tatsache, dass im italienischen Mitgliedsverband (CONAF) nebst den Forst- auch die Agraringenieure vereint sind. Das Meeting umfasste einen gesellschaftlichen und einen statutarischen Teil sowie ein Seminar zum Thema «Sustainable forest management for development and promotion of ecosystem services». Dieses wurde auch von einer Vielzahl von regionalen und nationalen Fachpersonen besucht, was ausführliche Diskussionen und einen grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch erlaubte, der für alle Teilnehmenden bereichernd war. Nebst den italienischen Kollegen nahmen in diesem Jahr 55 Personen aus 13 Ländern am Meeting teil.

Im Rahmen des Fachseminars sowie während der folgenden Exkursionen wurde besonders die Multifunktionalität des Waldes im Sila-Gebirge beleuchtet. In der Schweiz ist das Konzept der Multifunktionalität akzeptiert und wird breit umgesetzt. In der Provinz Cosenza und im Nationalpark «La Sila» entwickelt sich die parallele Nutzung verschiedener Ökosystemleistungen seit einigen Jahren stark. Ein sehr interessanter Beitrag befasste sich mit «The cultural ecosystem services of forest landscape. Heritage and educational aspects». Darin wurde gezeigt, dass die Landschaftsqualität eine wesentliche Komponente der Lebensqualität ist und dass sie nicht nur eine Frage der natürlicherweise vorkommenden Arten und Ökosysteme, sondern auch – und vor allem – der Kultur ist.

Der Nationalpark setzt sich aus der «Sila grande», der «Sila piccola» und der «Sila greca» zusammen. Weite Teile bestehen aus einer plateauartigen Seenlandschaft auf durchschnittlich ca. 1200 m ü.M., die an Skandinavien erinnert. Die Wälder sind geprägt von ausgedehnten Beständen aus Laricio-Föhre (*Pinus nigra Laricio* subsp. *calabrica*), einer Unterart der Schwarzföhre. Uralte Giganten erreichen an einigen Stellen Höhen von weit über 40 m und Brusthöhendurchmesser von 2 m (Abbildung 5). Bewirtschaftete Bestände erreichen auf den fruchtbaren Böden erstaunliche Vorräte bis 700 m³/ha.

Trotz des relativ rauen Klimas gerät die Laricio-Föhre zunehmend unter Druck der Rotbuche (*Fagus sylvatica*), die die Klimaxbaumart in dieser Region darstellt. Dieser Wandel wird jedoch kritisch gesehen und mit waldbaulichen Massnahmen verlangsamt, da einerseits die lokale Verarbei-

tungsindustrie auf die Föhre ausgerichtet ist und andererseits die Föhrenreinbestände prägend für das Bild und das Verständnis dieser Region sind. Daneben ist die Region dank der Nähe zum Meer, der gebirgigen und zum Wandern prädestinierten Landschaft und den Skigebieten eine ganzjährige Tourismusdestination. Besonders in den letzten Jahren gewann der Tourismus an Bedeutung, und die Region möchte diese Aktivitäten, unter anderem mit dem Label UNESCO-Weltnaturerbe, weiter ausbauen. Im Sinne dieser angestrebten Multifunktionalität wurden im Rahmen des Fachseminars verschiedene Arbeiten vorgestellt, die die Artenvielfalt in dieser Region untersuchen und den Einfluss der verschiedenen Waldfunktionen, aber vor allem auch der entsprechenden waldbaulichen Massnahmen abzuschätzen versuchen.

UEF-Meeting 2019 in der Schweiz

Das Governing Council Meeting der UEF wird im Jahr 2019 in der Schweiz durchgeführt und findet vom 13. bis 16. Juni am Bildungszentrum Wald in Maienfeld statt. Dieser Anlass bietet die Möglichkeit, die Schweizer Waldwirtschaft im europäischen Kontext zu positionieren und aktuelle walddpolitische Themen in einem internationalen Kreis zu vertiefen. Der Fachverein Wald SIA möchte dabei als UEF-Mitgliedverband einen walddpolitisch relevanten Beitrag zu einem aktuellen strategischen Thema liefern und interessierten internationalen wie auch nationalen Fachleuten eine Plattform bieten. Neben dem fachlichen Thema soll dabei auch und vor allem die aktive Vernetzung von europäischen Walddfachleuten mit solchen aus der Schweiz im Vordergrund stehen.

Als Thema für den fachlichen Teil wurde «Innovation im Wald in Zeiten des Klimawandels» festgelegt. Die weltweite Veränderung des Klimas unterstreicht und verstärkt die Bedeutung des Waldes. Der Anlass soll einen Eindruck geben, was für neue Möglichkeiten sich aus dem Klimawandel ergeben können, aber auch, welche Innovationen in Zukunft notwendig sein werden zur Adaptation an den Klimawandel und zum Klimaschutz. Dazu stellen Delegierte verschiedener Länder Lösungsansätze, Adaptationsstrategien und Erfahrungen aus ihrem jeweiligen Land vor, in Workshops werden Erfahrungen ausgetauscht und Ideen weiterentwickelt. ■

Fabian Leu

Jahresversammlung des Fachvereins Wald SIA

Der Fachverein Wald SIA (FVW) hielt seine Jahresversammlung am 9. November 2018 in Sarnen ab. Insgesamt 18 Personen haben an der Sitzung die verschiedenen Geschäfte des FVW besprochen und an der anschliessenden Fachexkursion teilgenommen.

Laufende und geplante Aktivitäten

Der Vorstand informierte die anwesenden Mitglieder über die neu geschaffene Stellenplattform für Praktika im Waldbereich auf seiner Website www.sia-wald.ch. Hochschulabsolvent/innen sollen die Möglichkeit haben, nicht nur bei den Kantonen, sondern auch bei Ingenieurbüros, NGO, Forschungsinstitutionen und anderen Anbietern ein Praktikum zu absolvieren.

Ein wichtiges Ereignis im Jahr 2019 wird das Meeting der Union Europäischer Forstleute (UEF) sein. Dieses wird nämlich auf Einladung des FVW in der Schweiz stattfinden. Mehr dazu im Beitrag links von diesen Zeilen.

Wildbachsperren aus Holz am Schwandbach



Abb 6 Josef Berwert erklärt den Tagungsteilnehmern den Holzverbau am Schwandbach.

Foto: Olaf Zieschang

Für die Fachexkursion, die dem Thema «Wildbachsperren aus Holz» gewidmet war, führten Josef Berwert (belop GmbH) und Stephan Flury (Gemeinde Sarnen) die Tagungsteilnehmer zum nahegelegenen Schwandbach (Abbildung 6). Der Schwandbach ist ein typischer Wildbach in Obwalden. Er liegt in einem Flyschgebiet mit tonig verwässerten Böden und weist ein starkes Gefälle auf. Intensive Hangprozesse, Sackungen und eine er-

höhte Murganggefahr sind die Folge. Bei der Schwandbachbrücke, kurz vor der Mündung in den Sarnersee, wird die Abflussmenge bei einem 100-jährlichen Ereignis (HQ100) auf 35 bis 40 m³/s geschätzt. Der Bach musste neu verbaut werden, aber für gewisse Bachabschnitte kamen nur Holzverbauungen infrage. Die Steine aus der Region waren nicht geeignet, und für Betonsperren war das ganze Bauwerk zu gross, zu teuer und statisch nicht umsetzbar, zudem fehlte die erforderliche Erschliessung. Das Ziel des baulichen Eingriffs war, die laterale und vertikale Erosion zu verhindern, den bestehenden Holzsperrern einen besseren Fuss zu geben und den Unterhalt im Abschnitt der existierenden Betonsperren zu vermindern. Im Mittellauf war hierfür der Bau von 19 Holzsperrern, dimensioniert für eine Abflussmenge von 40 m³/s (HQ100), erforderlich.

Anhand dieses Beispiels wurden die Möglichkeiten und Grenzen der Wildbachverbauung aus Holz diskutiert. Herausforderungen beim Bau gab es einige: zum einen die Dimensionierung der Sperren und die Statik. Die Steilheit des Gebietes verunmöglichte es, einen sauberen Sperrenabstand einzuhalten, und aufgrund des Materialausgleichs durfte kein Material abgeführt werden. Zum anderen die Kornverteilung im Boden. Diese ist im Gebiet teilweise derart ungünstig, dass das Wasser dazu tendiert, zwischen den Stämmen hindurch und nicht über die Abflusssektion zu laufen, wodurch der oberste Teil der Luft ausgesetzt bleibt und moderanfällig wird. Um der Kurzlebigkeit entgegenzuwirken, wurde mit verschiedenen Holzarten gearbeitet. Für die Sperrenkörper wurde Fichten- und Tannenholz verwendet, für die Leitwerke – die Teile an der Luft – das beständigere Douglasien- und Lärchenholz.

Es zeigte sich, dass bei Bachverbauungen unter solch erschwerten Bedingungen selten alles nach Lehrbuch ablaufen kann, und dass man nach passenden Lösungen suchen und teilweise auch Kompromisse eingehen muss. Dabei gibt es viele technische Details zu beachten, wie Josef Berwert betonte. Diese Details zu kommunizieren und die gemachten Erfahrungen weiterzugeben, sind wichtig, damit das Know-how im Wildbachverbau aus Holz langfristig erhalten bleibt. ■

Mohammed Ibrahim und Olaf Zieschang